

Quelle: frei04-publizistik.de, 13. April 2016  
Architektur in Gelsenkirchen, Köln, Oberfranken,  
Vorarlberg

Christian Holl

## Sehenswertes allenthalben

Der Winter ist vorbei, die Tage sind lang, die Zeit ideal für Exkursionen. Wir stellen Bücher vor, die die Reiselust wecken.



Gelsenkirchen wird sich als potenzielles Exkursionsziel nicht zuerst aufdrängen. Es lohnt sich aber, wie ein Blick in das von der Stadt herausgegebene Buch „Hütten und Paläste“ nahelegt, mit einem Titel, der für eine Stadt des Ruhrgebiets gerade noch so als eindeutig zweideutig durchgeht. Es gibt einiges zu entdecken: umgebaute Zechen (allen voran die Zeche Nordstern), Perlen des Expressionismus, etwa das Wohn- und Geschäftshaus Am Stern von 1927, (Architekt: Theodor Waßer) oder die Heilig-Kreuz-Kirche (Josef Franke, 1929), selbstbewusste Moderne wie Bruno Pauls ehemaliges Kaufhaus Sinn, feine 50er Jahre-Architektur wie die Friedenskirche von Denis Bonvier und natürlich das Musiktheater in Revier (Ruhnau mit Deilmann, von Hausen, Rave, 1959). Ferner Wohnbauten der 1970er (Wohnhochhaus Tosseehof; Architekten: Duwe,



Stadt Gelsenkirchen (Hg.): Hütten und Paläste.  
Baukultur in Gelsenkirchen.  
av edition, Stuttgart, 2016

Weitere Information: [hier](#)

Klement, Kreuz, 1974), dazu die Bauten der IBA Emscher Park und ja, auch das ein oder andere Haus, von dem man sich fragt, wieso es denn aufgenommen wurde; das aber ist zu verschmerzen. Etwas schade allerdings, dass es am Ende trotz eindrucksvoller Fotografien ein wenig zu sehr ein Coffee-Table-Book geworden ist – man findet wenig Pläne, die einzelnen Gebäude folgen im Buch ohne eine nachvollziehbare Ordnung aufeinander, andererseits fehlt dann, wenn es mehr ein Buch über Gelsenkirchen denn Architekturführer sein sollte, eine vertiefende Stadtgeschichte, das spezifische Erbe wie etwa die Werksiedlungen, scheint dann doch etwas stiefmütterlich behandelt. Dennoch: der impliziten Aufforderung, der Stadt einen Besuch abzustatten, sollte man nachkommen.



Barbara Schlei, Uta Winterhager und Tobias Groß (Hg.):  
Architekturführer Köln. Zeitgenössische und moderne Bauten und Quartiere. Mit Texten von Uta Winterhager, Barbara Schlei, Ira Scheibe, Katja Hasche.  
Verlag Walther König, Köln, 2015

Weitere Information: [hier](#)

Es sei fast, als hätten sie ein Haus gebaut, so die Macher von koelnarchitektur.de, „dabei haben wir nur ein Buch geschrieben.“ Über Köln natürlich und seine zeitgenössische und moderne Architektur. Über Quartiere, Bauten, mit Vorschlägen für kleine Spaziergänge in Bahnhofsnähe. Schön ist das Buch geworden, sorgfältig wurde es gestaltet, praktisch ist die Größe wie die Tatsache, dass über das [Internetportal](#) zu vielen Projekten weitere Information zur Verfügung gestellt wird. Den Texten und der Auswahl merkt man an, dass die Verfasser Orte, Projekte und Umfeld kennen und der

Aufforderung von Merlin Bauer Folge leisten, ihre Stadt zu lieben. Der Nachkriegsmoderne wurde neben der zeitgenössischen Architektur ein besonderes Augenmerk gewidmet, Wohnhäuser und kleinere Projekte mitaufgenommen, die man sonst nicht ohne weiteres finden würde. Ein Wohnhaus von Schneider-Wesseling von 1974, eine Espresso-Bar, die großartige Kirche der Katholischen Hochschulgemeinde von 1969 von Heinz Buchmann und Josef Rinkus etwa. Die persönliche Note, der Wunsch nach handlichem Format und der weit gefasste Zeitraum haben freilich auch ihren Preis, der sich notwendigerweise als Mut zur Lücke niederschlägt. So sind beispielsweise weder das Colonia-Haus, Deutschlands höchster Wohnturm, noch die Kapelle von St. Marien (Rudolf Schwarz, 1950) oder die Hochschule für Musik und Tanz von 1972 aufgenommen. Dennoch: Das Gesamtpaket stimmt.



Enrico Santifaller (Autor), Initiative Baukunst in Oberfranken (Hg.): Architektur in Oberfranken 2. Ein Architekturführer. Büro Wilhelm Verlag, Amberg, 2016

Weitere Information: [hier](#)

Oberfranken: Das ist die Region zwischen Bamberg und Hof, Coburg und Bayreuth. Dort ist viel passiert in den letzten Jahren, so dass es nach 2008 nun einen zweiten Band über aktuelle Architektur dieses Regierungsbezirks gibt. Er sei, so der Landesvorsitzende des BDA Bayern in seinem Vorwort, aber nicht die chronologische Fortsetzung des ersten Bands, sondern die zweite Stufe „und möchte mit erweiterten und aktualisierten Methoden aufzeigen, wie mit architektonischer und städtebaulicher Kompetenz gesellschaftliche Lösungen gefunden werden können.“ Neugestaltete Ortsmitten etwa nehmen also nicht zufällig einen breiten Raum ein (11 der insgesamt 51 vorgestellten Projekte), viele der gezeigten Bauten sind solche des Umbaus und der Sanierung. Interviews geben einen interessanten Einblick in das Spezifische der Region jenseits Bayreuther Festspiele, bestem Bier und guten Würsten (wobei gegen die beiden letztgenannten selbstverständlich auch nichts einzuwenden ist). Gesprächspartner sind unter anderem ein Philosoph, ein Vertreter der Wohnungswirtschaft, Bürgermeister, ein Sternekoch, und eben auch Architekten. Dass es noch viel zu tun gebe, schreibt Santifaller zum Einstieg – und beklagt etwa, dass nur sehr wenige der (übrigens von einer Jury ausgewählten) Gebäude aus dem privatwirtschaftlichen Bereich kommen. Und gibt am Ende einen Ausblick auf Projekte, die noch nicht zum Verwirklicht wurden. Durchaus also wäre in ein paar Jahren eine dritter Band möglich.



Florian Aicher, Hermann Kaufmann: Belebte Substanz. Umgebaute Bauernhäuser im Bregenzerwald. Deutsche Verlagsanstalt, München, 2015

Weitere Information: [hier](#)

Eine feine Sache: Der Experte für modernen Holzbau, Hermann Kaufmann, und der kritische Begleiter regionaler Architektur in Allgäu und Alpen, Florian Aicher, haben gemeinsam ein Buch über umgebaute Bauernhäuser im Bregenzer Wald gemacht. Sie haben sich Unterstützung geholt: Hermann Hagspiel schreibt über die Kultivierung der Landschaft, Erich Reiner über die energetisch-thermische Sanierung. 17 Projekte werden vorgestellt, mit großer Sorgfalt wurde das Material zusammengetragen und aufbereitet, wird gezeigt, wie sich alte Prinzipien der Wohnraumnutzung auf das Heute übertragen lassen. Auch Umbauten sind dabei, die schon ein paar Jahre zurückliegen, so dass sich die Konzepte bewerten lassen. Das Buch ist außerdem ausgestattet mit einem ausführlichen Glossar über Konstruktion, Raumordnung, Bautechnik und Haustypen, es ist getragen vom ernsthaften Bemühen um die Frage danach, was diese ländliche Kultur ausmachen könnte, wenn man in ihr nicht lediglich die eigenen Sehnsüchte reflektiert sehen will. Auch wenn es nicht ohne eine etwas zu pauschalen Verurteilung „heute verbreiteter Architektur“, der Auffallen alles sei, zu gehen scheint, ist das Buch ein überzeugendes Plädoyer dafür, das Bestehende im Umgang ernst zu nehmen und es nur soweit zu überformen, wie es nötig ist. Man spreche von alten Bauten als Substanz, so als seien sie ohne unser Zutun gegeben, heißt es zum Einstieg, und weiter, dass die Häuser erst durch unseren Umgang mit ihnen Bedeutung gewinnen. Das Buch legt das, dass es dabei vor allem auch um die Frage geht, *wie* wir mit dem Bestand umgehen. Nicht nur im Bregenzerwald.